

# Budapest als Grossstadt und der Fremdenverkehr.

von L—h.

Es ist über die Notwendigkeit und die Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Entwicklung der Hauptstadt im Laufe der Jahre so viel gesprochen und noch mehr geschrieben worden, dass es einem ernsten Menschen Überwindung kostet, über dieses „abgedroschene“ Thema zu schreiben, neuerlich Betrachtungen anzustellen und Wünsche und Forderungen im Wege der Presse immer wieder zu pertraktieren.

Über die *Notwendigkeit* und *den Wert* des Fremdenverkehrs sind ja die hauptstädtischen kommerziellen und industriellen Kreise eines Sinnes, nur über das „*Wie*“ und „*Wer*“ weiss kein Mensch etwas. *Wie* es gemacht werden soll und *wer* es durchzuführen hat, damit wir einen Fremdenstrom nach Budapest bekommen, darüber herrscht eine Unklarheit und Unentschlossenheit, die uns auch für die Zukunft wenig Hoffnungen auf Besserung geben.

Die Stadt Budapest investiert und opfert hunderte Millionen für Verkehr.

sanitäre und humanitäre Einrichtungen. Wir vermissen aber jede Initiative, jede grosszügige Aktion, um den Fremdenverkehr zu heben oder auch nur zu fördern. Vom Fremdenverkehr hängt aber nicht nur der grossstädtische Charakter, sondern auch der Wohlstand ab. Eine Grossstadt kann nicht auf die Dauer von *dem gegenseitigen Austausch* von Waren und Arbeitsleistung leben, den die ansässigen Einwohner unter sich vornehmen. Eine Grossstadt benötigt zu ihrem Wachstum, zu ihrer gesunden Entwicklung stets *des Zustromes fluktuirender Menschenmassen*, die die Leistungen und Darbietungen, die nur eine Grossstadt bieten kann, geniessen, absorbieren und konsumieren und dafür den Geldstrom mitbringen. Ohne diesen fremden Geldstrom zehrt der Organismus der Grossstadt an dem eigenen Fett. Bei einem Verkehr von hunderttausenden Menschen kann der oberflächliche Beobachter nicht wahrnehmen welch wohlthuenden Wohlstand der Zustrom fremden Geldes mit sich bringt. Andererseits stellt sich früher oder später der Notstand ein, sobald dieser belebende fremde Geldstrom ausbleibt.

Noch in den Jahren 1890—1905 konnte man die wohlthuende Wirkung eines, wenn auch bescheidenen Fremdenverkehrs beobachten. Allmählich ging der Fremdenverkehr zurück und gegenwärtig entspricht derselbe nicht einmal der Frequenz die eine grössere Provinzstadt aufzuweisen hat.

Im gesamten Verkehrsleben unserer Hauptstadt empfindet man den Mangel eines normalen Fremdenverkehrs, so dass eine Beweisführung wohl überflüssig ist. Allein mit der Konstatierung der brutalen Tatsache ist niemandem geholfen. Die bescheidenste positive Tat zur Herbeiführung einer Besserung ist mehr wert als spaltenlange Jeremiaden. Die betroffenen Kreise sind von dem Vorwurfe nicht freizusprechen, dass ihre Indolenz wesentlich an dieser Erscheinung schuldtragend ist. Es geschieht ihrerseits absolut gar nichts um diesem schädlichen Übelstand abzuhelpfen. Man erwartet Initiative und Ausführung stets nur vom Staate und von der Stadt, ohne selbst einen Finger zu rühren. Unser Industrieverein der viel Druckerschwärze für Publikationen verschwendet die kein Mensch liest, Vorträge veranstaltet die keinen einzigen Fremden nach Budapest locken und der theoretisch viel in Gewerberetzung macht, würde sich den Dank der Geschäftswelt erwerben, wenn er positive Arbeit auf dem Gebiete der Förderung des Fremdenverkehrs leisten würde. Doch in erster Reihe wären unsere vornehmeren Kaufleute und Industriellen berufen und verpflichtet eine zielbewusste Tätigkeit zu entfalten und in dieser Beziehung könnten und müssten sie sich ein Muster und Beispiel an dem Wiener „Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs“ nehmen, der in den letzten zwanzig Jahren auf diesem Gebiete, ohne Geräusch, ohne viel Lärm grosses geleistet. Eine solche Vereinigung ist vermöge ihrer Intelligenz und der praktischen Erfahrungen ihrer Mitglieder am besten geeignet die richtigen Massregeln zur Hebung des Fremdenverkehrs anzuregen und durchzuführen. Eine solche Vereinigung würde zweifellos die tatkräftigste Unterstützung und Förderung seitens der Stadt und des Staates erlangen.

Ein ständiges Fremden-Verkehrsbureau mit geeigneten Organen, die sich in der durchaus nicht einfachen Materie einarbeiten und ausbilden müssten, hätte für die Durchführung der Dispositionen Sorge zu tragen. Ständige Kommissionen müssten sich konstant mit den Fragen beschäftigen, durch

welche Mittel die herrliche Stadt Budapest mit ihren wunderbaren Schätzen an natürlichen Darbietungen und künstlichen Schöpfungen in der Welt popularisiert werden müsste. Neben diesen Bestrebungen müsste der Verein aber auch Sorge dafür tragen, dass die Fremden sich hier wohl fühlen können, der Aufenthalt ihnen nicht durch Beschränktheit und rücksichtslose Ausbeutung verleidet wird. Das unentgeltlich wirkende Fremden-Verkehrsbureau des zu gründenden Vereines zur Förderung des Fremdenverkehrs müsste der Mittelpunkt sein, wo der Fremde Auskunft, Beistand, Führung und herzliches Entgegenkommen findet, wo seine Beschwerden verständnisvoll geprüft und behoben werden. Die Organe des Vereines müssten darüber wachen und sachgemäss einschreiten, dass die Fremden nicht in den öffentlichen Unterhaltungslokale und durch gewissenlose Lieferanten und Kaufleute ausgebeutet und benachteiligt werden. In dieser Beziehung wurde bisher vielfach ohne Ahndung in Budapest gesündigt und der Fremdenverkehr statt gefördert zu werden zurückgedämmt. Schon die Existenz eines solchen gut organisierten Fremdenverkehrs-Bureaus eines Vereines zur Förderung des Fremdenverkehrs würde das Vertrauen der Fremden wesentlich heben und diese zum Besuche unserer schönen Hauptstadt veranlassen.